

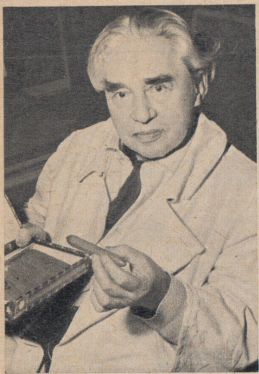


der Wanderjahre, besonders die italienischen Bilder, wurden bei einer Sonderschau in Köln 1914 so gut beurteilt, daß der Künstler zur Beteiligung an der großen Aquarellausstellung in München aufgefordert wurde, wo seine Werke reichen Beifall fanden. Während des ersten Weltkrieges war Blum als Maler und Zeichner bei der Ersten Armee tätig. Die graphischen Blätter jener Zeit sind bleibende Zeiddokumente, von denen das Museum de la Guerre in Paris mehrere Blätter erwarb. Nach dem Kriege wandte Blum sich mehr der Ölmalerei zu. Es drängte ihn zu monumentaler Gestaltung. Seine Gemälde von Zons, Kloster Himmerod, der Mosellandschaft und der Ostsee geben davon Zeugnis. Die Italienreise (1925) wurde für den Künstler ein starkes Erlebnis. Hier schuf er die hervorragenden Graphiken von Rom und seiner Umgebung. Mehrere Jahre zog Italien den Künstler an. 1926 lud ihn Fürst Chigi ein, dessen wildromantischen Schloßpark er in 21 Zeichnungen mit Stift und Feder schilderte. Auch als Maler deutscher Landschaften bewährte er sich. Er durchstriefte die Eifel, das Moseltal und das Saargebiet. Von Blums besonderer Liebe zu Köln zeugen zahllose Bilder aus verschiedenen Schaffensperioden, in denen sich die kölnische Atmosphäre widerspiegelt. Die malerischen Winkel und die reizvollen Durchblicke zeichnete er mit außerordentlicher Feinheit und zeigt sich hier als Meister des Idylls. 1942 bis 1945 schuf der Künstler 84 Aquarelle und Handzeichnungen von dem zerstörten Köln. Auch dieses Infernowerk, das er in herben Formen gestaltete, ist ein unentbehrliches Zeiddokument. Hier erkennt man, daß Blum sich künstlerisch gewandelt hat. Die Linienführung ist straffer, und die Farbgebung ist abgewogener als seither. Ruhe geht auch von den Zeichnungen aus, die Blum in den letzten Jahren in Italien schuf. Der abgeklärte Künstler bevorzugte die ruhigen Landschaften: den sanften Golf von Neapel, die verträumten Stätten auf der Insel Ischia. Diese Stille strömt auch von den 1956 zu Paris gezeichneten Bildern aus, die das Alltagsleben von Montmartre widerspiegeln. Theo Blum hat als Aquarellist, Ölmalers und Zeichners seine Meisterschaft bewiesen. Einen besonderen Ruf erwarb er als Radierer mit der Kaltadel. In seinem Lebenswerk treten drei Schaffensperioden klar hervor: In seiner Jugend malte und zeichnete er mit romantischer Schau, in reifen Jahren gestaltete er seine Bilder in lebensvoller dramatischer Form, und im Alter lauschte er der Landschaft die Stimmung ab.

Dr. Philipp Huppert

◀ Neunkirchen (Saar), Aquarell, 1937

Theo Blum zum 75. Geburtstag

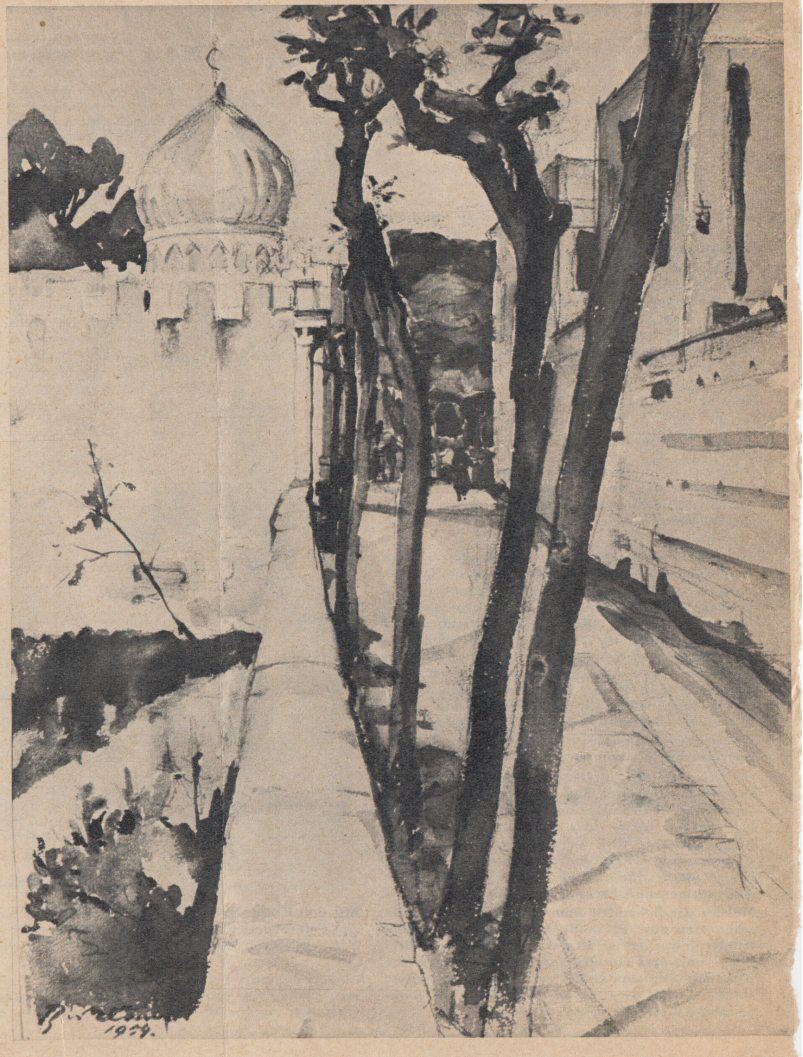


Der Fünfundsebzighährige

Nur wenige Künstler unserer Zeit blieben ihrer Kunstanschauung trotz der gewaltigen Umwandlung unserer kulturellen Struktur so treu wie Theo Blum, der im Verlauf von fünf Jahrzehnten als Graphiker und Maler Beachtenswertes schuf. Seine eigenwillige Formsprache ist so typisch und einmalig, daß man seine Wesensart in allen Werken immer wiedererkennt. Hier äußert sich niederrheinischer Realismus, gepaart mit gesunder und naturhafter Lebensfreude. Theo Blum wurde am 10. Januar 1883 in Mönchengladbach geboren. Die erste kunstgewerbliche Ausbildung erhielt Blum bei dem Maler J. A. Simon in Krefeld, wo er auch die Kunstgewerbeschule besuchte und unter Leitung von Professor Wollbrand seine Studien fortsetzte. Köln wurde 1903 seine Wahlheimat, von der er Studienreisen nach Holland, der Schweiz, nach Frankreich und Italien unternahm. Die südliche Landschaft weckte in ihm die Freude an der Farbe, und er schuf zahlreiche Aquarelle. Noch ist die Linienführung weich, und die Farben sind zart. Über diesen frühen Aquarellen liegt ein romantischer Hauch, der dem Geschmack der damaligen Zeit entspricht. Diese Werke



Trümmer von St. Maria im Capitol, Köln, Aquarell, 1947



Fotos: Theo Felten

Via Orientale in Ischia, Aquarell, 1957 ▶